

Das neue Ministerium präsentiert sich tatsächlich als das, was der neue Ministerpräsident Briand versprochen hat, nämlich als ein Konzentrationsministerium, in welchem mit Ausnahme der Herrn Briand feindlichen Sozialisten Gruppen sämtliche republikanischen Gruppen vertreten sind.

Eine interessante Persönlichkeit ist auch Willerand, der 50 Jahre alt, Advokat und Journalist ist. Zum ersten Male bekleidete er einen Ministerposten im Ministerium Waldeck-Rousseau, der ihn zum Handelsminister ernannte. Willerand gehört den sogenannten unabhängigen Sozialisten an. Handelsminister Dupuy hatte unter dem Ministerium Waldeck-Rousseau das Portefeuille für Ackerbau inne. Er genießt im Senate eine hervorragende Stellung und gehört der Gruppe der sogenannten Union républicaine an. Herr Dupuy ist ein Mann, dessen Vermögen auf nahezu 50 Millionen geschätzt wird. Der neue Finanzminister Cochery ist ehemaliger Artillerieoffizier und bereits zweimal Präsident der Budgetkommission gewesen. Der neue Kolonialminister Trouillot gehörte in gleicher Eigenschaft im Jahre 1908 dem Ministerium Brisson an. Später war er eine Zeitlang Handelsminister im Ministerium Combes.

Der englische Soldat.

Zusammensetzung und Lebensweise der britischen Armee.

Gegensätze gegen Deutschland — Soldaten — Schlechte Elemente — Verachtet — Soldat und Zivilist — Verurteilte Verbrecher — In den Kolonien — Verheiratete Soldaten — Sold — Soldatenheim — Freie Zeit.

Unter dem Deckmantel, sich gegen einen eventuell kommenden Angriff von Seiten Deutschlands sichern zu müssen, rüstet England, erfolgreich unterstützt in diesen seinen Bestrebungen von einem gewissen Teil der Presse. Seit zwei bis drei Jahren beschäftigt sich die englische Presse damit, Gegensätze gegen Deutschland loszulassen, die darin gipfeln, die Marine noch mehr zu vergrößern und ein Landheer zu schaffen, so wie es Deutschland besitzt. Beinahe in jeder der so vielen billigen und schlechten Zeitschriften mit ihren Schauerromanen, die das englische Volk massenhaft verschlingt, erscheinen phantastische Erzählungen: Deutschland im Kriege mit England, das deutsche Heer in England, dem sich die englische Armee entgegenstellt, die zuerst geschlagen, im rührseligen Schluß einen großartigen Endkampf liefert, aus dem sie siegreich hervorgeht. Theaterstücke, Nieder, Gefänge, Gedichte, sie alle behandeln daselbe Thema.

Dienstpflicht, wie sie in Deutschland und Frankreich besteht, ist in England unbekannt. Wer nicht will, wird nicht Soldat. Das englische Heer setzt sich also aus Soldaten zusammen, die mit allen Mitteln angeworben werden. Ein englischer Offizier, der von einem Verbeug durch die Dörfer zurückgekommen war, sagte mir: „Es ist wirklich nicht leicht, Soldaten anzuwerben. Wie viele Lügen muß ich gebrauchen, um den Leuten einzureden, daß sie als Soldat wie im Paradies leben!“ Zu einem Teil besteht das englische Heer aus Burken, die zu faul sind, irgend eine Arbeit zu verrichten, oder die nichts taugen und deren Eltern kein anderes Mittel sehen, als sie in ein Regiment zu stecken. Damit so nun nicht gesagt sein, daß sich in der ganzen englischen Armee nur lauter schlechte Elemente befinden. Es gibt genug junge Männer darunter, die aus Lust und Liebe sich diesen Beruf — denn das ist das Soldatentum in England — erwählt haben.

Immerhin ist es eine Tatsache, daß der englische Soldat bei seinen Landsleuten nicht nur nicht in Ansehen steht, sondern daß er oft verachtet und als niedrige Menschenfresser betrachtet und behandelt wird. Man geht ihm aus dem Wege, wie die Best. Keine Sympathie, kein gegenseitiges Verständnis besteht zwischen Soldat und Zivilist. Und hat einer lange genug Soldat gespielt und will wieder andere Arbeit beginnen, so ist es sehr schwer, ja manchmal unmöglich für ihn, anderweitig Beschäftigung zu finden, denn man stellt nur ungern jemand ein, der Soldat gewesen ist.

Man hält den Soldatenstand nicht geeignet für gebildete Leute, sondern glaubt das Heer gerade gut genug für die allgeringsten Menschen, die sonst für nichts gut sind, und die man sonst nirgendwo einstellen kann. Diese Ansicht scheint verständlicher, wenn man bedenkt, daß das englische Heer auch als Erziehungsanstalt für verurteilte Verbrecher benutzt wird und daß leztlich sogar der Meinung Ausdruck gegeben wurde, alle die ungewünschten

und nach Tausenden zählenden Arbeitslosen Englands einfach in die Armee zu stecken. Aber nicht nur in seinem Vaterlande, sondern auch in seinen Kolonien wird der englische Soldat misachtet. An dem Eingangstor zu einem Park in Ceylon stand sich einst die Notiz „Soldiers and dogs not admitted“ („Soldaten und Hunde ist der Zutritt untersagt“).

Schauen wir einmal, wie der englische Soldat lebt. Bis vor kurzem (und in manchen Kasernen auch jetzt noch) diente daselbe Zimmer für die Soldaten als Speise-, Wohn- und Schlafzimmer. Für die verheirateten Soldaten, die mit Weib und Kind in den Kasernen leben müssen, gibt es natürlich einen besonderen Teil der Kaserne. Aber auch hier verhält es sich nicht viel anders, und es erhob sich in der Presse ein gerechter Sturm der Entrüstung, als man vor kurzem dahinter kam, daß in Gibraltar ein Sergeant mit seiner Frau und drei Kindern zusammen in einem Zimmer lebten, schliefen, aßen und tranken. Jeder Rekrut muß sich kontraktlich auf 3 Jahre verpflichten, außerdem aber auf 9 Jahre Reserve, falls er aus der Armee nach Ablauf seines Kontraktes ausscheidet. Als Soldat erhält der gemeine Soldat ungefähr 0,75 bis 1 Mark täglich, der Korporal ungefähr 1,80 und der Sergeant zwischen 2 bis 2,50 Mark. Außerdem wird jedem Soldaten offiziell täglich 1 Pfund Brot und 1/2 Pfund Fleisch, einschließlich Fett und Knochen, sowie eine Portion Tee zuertheilt. Alles andere muß er selbst kaufen. Die erste Uniform erhält er gratis bei seinem Eintritt in das Regiment. Ist diese abgetragen, und hat er eine neue nötig, so muß er sie aus eigenen Mitteln anschaffen.

Abgesehen von den oben geschilderten Umständen, die man abzuändern wie vorhin erwähnt, neuerdings nach Kräften bemüht ist, führt der englische Soldat ein verhältnismäßig freies Leben, das ihm religiöse Unternehmungen „Soldiers Home“ (Soldaten-Heim) anheim zu gestalten suchen. In diesen, aus privaten Mitteln und von privater Seite errichteten Soldatenheimen, die alle Bequemlichkeiten und Annehmlichkeiten eines wohlhabenden Bürgerhauses aufweisen (Spielzimmer, Billard, Lesezimmer, Bibliothek, Klavier, Sofa, Sessel) kann der Soldat ungeniert seine freie Zeit zubringen; er kann kommen und gehen, wann er will, es steht ihm frei, religiöse Andachten zu besuchen oder nicht. Man will nur, daß er sich in diesen Heimen wirklich heimisch fühlt.

Ob es nun den vereinten Anstrengungen der Politiker und der Presse gelingen wird, den Soldatenstand in England zu heben, und zu Ansehen zu bringen, bleibt abzuwarten.

Martin Erich Richter.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 27. Juli.

Sonnenanfang 4¹³ | Mondanfang 3⁰⁸ N.
Sonnenuntergang 7⁰⁹ | Monduntergang 11⁴⁶ N.

1813 Der Allianzvertrag zwischen Preußen, Rußland und Österreich in Prag ratifiziert. — 1830 Beginn der Pariser Juli-revolution. — 1886 Italienischer Dichter Carducci geb. — 1857 Ägyptologe Jacob Kral geb.

Das Theater als Verführer. 57 000 Mark hatte ein 19-jähriger Burke seinem hiesigen Lehrern durch Beschuldigungen unterschlagen. Er ist jetzt in Berlin verhaftet worden. Fast die ganze Summe wurde noch bei ihm gefunden. Die letzte Meldung ist eigentlich die einzige Abrechnung. Diebstahlige Beihilfen sind leider nichts Seltenes. Sie werden auch gefast. Aber außer einigen glühenden Schmuckstücken ist alles gestohlene Gut zum Teil schon veran. Verurteilt, verurteilt. Der hiesige hielt das Geld zusammen — er wollte sich damit eine gute Ausbildung schaffen. Die Bühne hatte es ihm angetan. Ihr prunkender Glanz hatte ihn aus dem täglichen Einerlei des Büreaus gelockt. Wer ist Hans Fode? Ein Nichts. Lebenswengel (dachte er). Wer ist Josef Kainz? Wer ist Matowitsch? Das ist das Glück, der Ruhm, die Seligkeit der Seligkeiten. Und diese Seligkeit zu erlangen, sollte nicht 57 000 Mark wert sein? Besonders wenn sie einem — anderen gehören! In solchen phantastischen Dingen malt sich die Welt ab. Sie verstehen nicht, die träumerische Romantiker ihrer Seele mit der Härte des Lebens zu veröhnen. Die einen reisen nach Amerika aus, um ihren Latendrang in den Wäldern im Kampe mit der „roten Rake“ auszuleben. Meist

alten leichten Ton: „Sieh, dort drüben steht der größte Maidornbusch. Warte hier, Leonie, deine elegante Toilette ist für schlammeige Felder nicht geschaffen.“

Er ließ ihren Arm sinken, verneigte sich tief vor ihr und sagte pathetisch: „Daß mich dein Slave sein, schöne Bae.“

Schnell und geschmeidig setzte er über Graben und Gehege und eilte dem Maidornbusche zu, über dessen saftiges Grün der Lenz eine silberweiße Wolke gewebt hatte.

Leonies Blicke folgten ihm. Die fernige, jugendliche Schönheit des Kronprinzen von Syrakus übte auf jedes Auge eine unbewußte Anziehungskraft.

Ein Geräusch veranlaßte sie, den Kopf zu wenden, und kaum vermochte sie einen Schreckenslaut zu unterdrücken, als sie dicht hinter sich ein junges Weib gewahrte, das sie mit finstern, drohendem Blicke anstarrte.

Die wilde, dunkle Schönheit der Fremden gemahnte an eine Sigeunerin, doch trug sie die Kleidung der dortigen Bäuerinnen, wennschon von feineren Stoffe und netterem Schnitt. Ein Feldblumenstrauß steckte in ihrem Nieder. Die weißen Hände verrieten, daß sie niemals Feldarbeit verrichtet hatte.

Als sie den bösen, frechen Blick nicht von Leonie wandte, fragte diese mit der Hoheit einer Schwanencroon: „Was wollen Sie, Frau?“

Die andere verzog den Mund zu höhnischem Grinsen. „Frau...!“ rief sie verächtlich, während sie sich anhehnend Gewalt antat, um nicht in einen Strom von Verwünschungen auszubrechen. Dann deutete sie auf Adolf, dessen Blick nach entgegengesetzter Richtung gewandt war. „Fragt ihn, wie ich heiße, er wird es Euch sagen. Ich hatte schon gehört, daß eine Schöne, Reiche aus Schloß gekommen ist, aber ich dachte, sie hätten Euch für Graf Otto bestimmt!“

„Es scheint, Sie bemühen sich mit Dingen, die Sie nichts angehen“, bemerkte Leonie mit stolzer Gemessenheit.

Die Fremde lachte höhnisch auf. „Was weißt du davon... aber das sag' ich dir...“ Sie trat hart an Leonie heran, mit sprühenden Augen und wutbelebten Lippen, um dann plötzlich, da sie Adolf, die Arme voll blühender Maidornzweige, zurückkehren sah, hastig davon zu eilen.

Doch nach einigen Schritten blieb sie wieder stehen und schaute mit demselben unheimlichen Blick zurück.

beruhigen sie sich freilich, wenn sie in Hamburg in der Kneipe mit „zarter“ Bedienung gelandet sind. Die Theaterkassen liegt die Krankheit schwerer. Sie nicht die Lust und die Mühen des Abenteurers. Der Glang. Der Ruhm. Das Donnergepolter gummelnde Hände. Sie können nicht begreifen, wie leer hier lagene Glang ist, wie schnell der Beifall verräuscht. Ihnen nicht die Radwelt keine Kränze.“ Und mit Soli der Ruhm ist. Die Breiter mögen die Welt über diese Welt ist ein Jammerthal. Reiz und Mühen fließen jede Anerkennung. Und der Rest ist Not. seinen Beruf, hinter dessen scheinbarer Freiheit mehr hinter dessen sprudelnder Gebelaupe mehr harte Arbeit. Die Schminke verdeckt verhärmte Züge. Das grelle Licht umfließt verbitterte Seelen. Verunsichernd ist gar seltenes Glück. Wir lernen uns bescheiden und das Glück im Winkel. Der Schauspieler, den der losste, der aber immer nur Mühe und Elend findet, er den Gegenfals durch sein ganzes Leben. Sein leichter ist nur Verzweiflung, die sich selbst vergessen mag. In sein Kains, sein Matowitsch trösten: Denn er weiß, Millionen, die die Hände reden, greift nur einer die Siegeslorbeer.

Hachenburg, 26. Juli. Durch landespolizeiliche Ordnung ist nunmehr die Hundesperre auch in um Kreise bis auf weiteres verhängt worden. Wir alle Hundebesitzer auf die in vorliegender Nummer haltene polizeiliche Verfügung aufmerksam, und den gegebenen Anordnungen entsprechend zu handeln um sich vor Strafen zu schützen.

§ Zum Amtsanwalt bei dem Königl. Landgericht Hachenburg ist laut einer Verfügung des Staatsanwalts in Frankfurt anstelle des verstorbenen Amtsanwalts und Gerichtsssekretärs Klein Herr Dr. meister Steinhaus in Hachenburg ernannt. Steinhaus übernimmt die Geschäfte der Amtsanwaltschaft mit 1. August d. Js.

Erbach, 25. Juli. Der Birtvereiner Westermahl aus Anlaß der bevorstehenden Erhöhung der Steuern am nächsten Mittwoch, 28. Juli, nachmittags halb 1 im Lokale des Herrn Karl Wiffner hier eine außerordentliche Generalversammlung ab, in der als einziger Punkt der Tagesordnung eine Besprechung über einheitliche Regelung der Mindestverkaufspreise von 1. August an erledigt werden soll. Alle, auch die noch nicht dem Verein angehörigen Kollegen werden höflichst und dringend eingeladen. Vertretung der in Betracht kommenden Vereine sehr erwünscht.

Marienberg, 24. Juli. Der hiesige Verschönerungsverein will am 15. August hier ein Sommerfest veranstalten. Um demselben einen „schönen Rahmen zu geben“ soll die weibliche Jugend Marienbergs in der Westermahl Tracht erscheinen. Zur Verwirklichung dieses Planes hat dieser Tage eine Versammlung statt, in der die erschienenen Frauen und Mädchen ihre Mitwirkung versagten. Man hofft, das Fest werde den Anstoß geben, daß die Marienberger Mädchen künftighin die allgeringste Sittlichkeit wieder hochhalten. Wir können uns dieser Hoffnung nicht anschließen. Die Erfahrungen anderer Gegenden beweisen, daß Veranstaltungen dieser Art betrachtenstrotzenden Landbevölkerung ihre Trachten verfallen und den Anstoß zur Ablegung der alten Kleidung geben (Wiesb. Ztg.).

Grenzhausen, 22. Juli. Die Aussichten für die kommende Ernte sind sehr geringe, weil infolge der unglücklichen Witterung die Pflanzen Schaden erlitten. Die Ähren und Ranken sind voller Ungeziefer und werden kaum und runzelig. Auf den einzelnen Aedern ist es so schlimm, daß die Leute die Stöcke an der Wurzel abschneiden und die Stangen entfernen. Im allgemeinen ist die wirtschaftliche Lage im Rannendückerland nicht günstig. Die Weiterführung der elektrischen Straßenbahn von

Die von Schwanencroon.

Roman aus dem Niederländischen von C. Wilmar.

25. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„Allerdings“, stimmte er in ihren Scherz ein, „wir tun niemals etwas halb, weder im Guten noch im Bösen. Dennoch ist deine Auffassung in diesem Falle etwas allzu modern-philanthropisch. Wie die Maidorn- und Rhododendronbüsche dorthin gekommen, kann ich dir erzählen, obwohl ich sonst in der Chronik unseres Geschlechtes sehr wenig bewandert bin. In derlei Sachen müßt du dich an Otto wenden; der lebt darin, der richtet seine Taten und — seine Pflichten danach. Doch mein Wahlpruch heißt: Jedes Geschlecht lerne zunächst für sich selbst! Abgesehen waren die früheren Herren Schwanencroon auch gerade keine Tugendhelden, wie unter anderem auch diese Maidorn- und Rhododendronbüsche beweisen. Das sind nämlich die geretteten Überreste des „englischen Parkes“ von Syrakus, aus welchem man Klee- und Kornfelder gemacht, um die Pariser Anwesenheitskosten meines Großvaters Jaspars zu bezahlen. Doch erst als Paris und seines Vaters Börse keine Mysterien mehr für ihn enthielten, kehrte er heim und fand hier liebreiche Aufnahme. Dieser glückliche Onkel Jaspars! Als Jüngling, im Besitze eines älteren Bruders, auf dem die ersten Verpflichtungen seines Geschlechtes ruhten, ward er sein Lebenslang mit schonender Nachsicht behandelt. Ach, dieses Unglück, das Otto von seinem Blase verdrängt und alle Verpflichtungen mir aufgebürdet hat...“

Er verstummte plötzlich und warf einen scheuen Blick auf Leonie, deren Blicke indes nur harmloses Interesse an seiner Erzählung bekundeten. Und beruhigt fuhr er fort: „Weißt du, daß ich Onkel Jaspars mitunter beneiden könnte? Er konnte noch aus vollem Strome schöpfen und hinterließ mir ein trockenes Faß, worin die Tropfen zu zählen sind. Ich verbrauche nicht halb so viel, als er, und doch wird es mir weit mehr verdacht als ihm.“

Er schwieg und zupfte nervös an seinem Schnurrbart, während ein Ausdruck der Besorgnis seine sonst so lustigen Augen trübte. Doch alsbald darauf bemerkte er in seinem

offenbar unschlüssig, ob ne gehen oder aubern sollte, und ihr auf der Seele brannte.

Als Adolf mit leichter Eleganz über die Bede eilte Leonie ihm in sichtlich Verärgerung entgegen.

„Was fehlt dir, Leonie?“ rief er voll gelassener Besorgnis.

„Adolf, wer ist jenes freche Weib, das dort herumläuft... dort, der Fährte zu? Sieh, nun bleibt sie stehen.“

Sein Blick folgte der bezeichneten Richtung und Leonie umwölkte sich. „Ach die...!“ sagte er ausweichend. „Sie hat dich doch nicht etwa insultiert?“

Forstend blickte er Leonie an. „Allerdings; sie hat von brutaler Rohheit und lief davon, als sie dich nicht mehr sehen sah. Sieh, dort steht sie noch immer und wartet an. Was will sie nur?“

„Sei ganz unbesorgt, ich will sie sogleich zur Stelle stellen“, entgegnete Adolf mit leiser Unsicherheit im Tone und eilte sogleich auf die Fremde zu, die ihn, die Leonie in die Seiten gestemmt, in herausfordernder Haltung wartete.

Erstaunt bemerkte Leonie, daß das Bauernmädchen den Junker mit einer heftigen Wortschüttel empfang, während

Aufstret ihr gegenüber keineswegs dem eines gebildeten Junkers entsprach, der einen unverschämten Einbruch von seinem Territorium weist, sondern im Gegenteil eines Bögerdes, Schwankendes hatte. Auch seine Stimme, obwohl seine Worte unverständlich blieben, durch die Nachmittagsstille deutlich zu Leonie überdrönte, besänftigend, beschwichtigend.

Endlich schien die Fremde beruhigt und wandte sich zum Gehen.

„Dommen!“ klang es da deutlich durch die Luft und Leonie sah, daß Adolf ihr mit lachender Bemerkung Maidornzweig überreichte. Laut auflachend schaute

damit nach dem Geber, der, sich schnell bückend, den seinen Kopf bestimmten Schlag mit dem Rücken auf den Boden nieder. Dann lief das Mädchen laut lachend davon, während Adolf mit seiner gewöhnlichen festen Schritte zu Leonie zurückkehrte.

„So“, sagte er, die Gefahr wäre abgewandt. „Das rohe Geschöpf hatte also in der Tat Soli sein?“

hausen ist entgültig gesichert. Gestern abend in dieser viel erörterten Angelegenheit zwischen den Körperschaften von Höhr und der Direktion der Straßenbahngesellschaft dank dem Entgegenkommen beider Parteien und dank der energischen Unterstützung des Landrats Herrn von Marzshall, der an der Teilnahme eine Einigung erzielt.

22. Juli. Die Besitzer zweier Mineralquellen in der Gegend von Weisburg zu führen, um hier eine Bäderverwaltung auch ein Bad einzurichten. Es soll das v. Dungenische Landhaus annehmen, ein Bade-Sanatorium, zu dem dieses Haus prächtigen Anlagen allerdings trefflich geeignet eingerichtet werden.

23. Juli. Der Besitzer der Mittel-Asbestfabrik, Herr Fichtler aus Frankfurt, hat mit seiner Ehefrau gestern morgen hier vergiftet. Frau, die schon längere Zeit von einem unheilbaren Krebs befallen ist, hatte schon wiederholt gedroht, sie freiwillig aus dem Leben scheiden werde. Der Herr, der sehr an der Frau hing, hat sich jedenfalls lassen, gemeinsam mit ihr in den Tod zu gehen. Mann und Frau, sind über 60 Jahre alt.

24. Juli. In der Gegend von Höhr sind in letzter Zeit schlecht nachgemachte Fünfmarkstücke mit dem Bildnis des regierenden Kaisers in Umlauf zu setzen worden. — Infolge der mehrfachen Anfeindungen des Bürgermeisters und des Gemeinderates in Dautenhausen haben beide jetzt ihre Ämter niedergelegt. — In Dautenhausen brannte Haus nebst Scheune des Gemeindevorstehers Ehrlich nieder. Der Schaden wird auf 1000 M. geschätzt, ist aber durch Versicherung gedeckt.

25. Juli. Die Entstehung des Feuers ist nicht bekannt. — In der Polizeigefängnis in Griesheim wurde eine Person gebracht, die völlig kahlköpfig war. Die Person hatte auf der Flucht vor dem sie verfolgenden Mann im nahen Walde ihre Perücke verloren, die auch nicht mehr aufgefunden werden konnte. — Der Landgerichtspräsident Heydweiller, der während des Wahlkampfes in einer Versammlung in Leimstruth dem Landrat Raffensbeul aus Effen eine Ohrfeige verabreichte, wurde vom Schöffengericht Verleumdung zu hundert Reichsmark verurteilt. Dem Kläger wurde Publikationsbefugnis des Urteils zuerkannt. — Durch eine Unvorsichtigkeit wurde der Main-Neckarbahnhof in Darmstadt teilweise zerstört. — In Steele im Rheinland wurde der neunjährige Knabe Josef Fern im Streite seinen jüngeren Stiefbruder mit einem Küchenmesser erstochen. Der jugendliche Mörder scheint geistig nicht normal zu sein.

Nah und fern.

Ein deutscher Regierungsdampfer vermisst. Der kaiserliche Gouverneur von Deutsch-Neuguinea vermisst den Regierungsdampfer „Seestern“, der am 8. Juli dieses Jahres von Brisbane über Samarai nach Adolfsburg in See gegangen war, ist seit einer Woche überfällig. Der Dampfer „Seestern“ wird vom Norddeutschen Lloyd suchen; von diesem ist auch die gesamte Schiffsbesatzung vermisst.

Die Leipziger Gastwirte haben eine Erklärung erlassen, derzufolge sie die Beschlüsse der Brauer und Gastwirte von Berlin, einen Aufschlag von 5 Mark pro Hektoliter Bier einzutreten zu lassen, als nicht verbindlich für sich ansehen. Der Lokalverband der

vereinigten Gastwirtsvereine zu Leipzig bedauert, daß Gastwirtsvereine, unter anderem der Bund Deutscher Gastwirte, sich Leipzig, diesen Berliner Vorschlägen zustimmen haben. Leipziger Gastwirte werden unter keinen Umständen in dieser Weise einen Aufschlag vornehmen, um so die Steuer einzubringen oder aber gewissermaßen gar eine Überverteilung des Bier trinkenden Publikums herbeizuführen. Die Leipziger Brauer werden im übrigen keinen Aufschlag pro Hektoliter vor dem 15. August d. J. eintreten lassen, obwohl das Brauereigesetz bereits am 1. August in Kraft tritt.

Das größte Glück. Viel belacht wird eine kleine Geschichte, die sich kürzlich auf der „Aa“ ereignete. Ein Berliner ließ sich mit einem alten „Frankfurter“ in ein Gespräch über „Aa“ einlassen. Nachdem man seine Gedanken ausgetauscht hatte, fragte unser „Aafrankfurter“ plötzlich den Berliner: „Wisse ich auch, was das größte Glück ist?“ Auf eine verneinende Antwort des Berliner's entgegnete der „Frankfurter“: „Das größte Glück ist, daß der Hauptmann von Köpenick von Schwoob um die Ecke am Preiß ist, sonst wär's mit der Breiße gar net mehr auszuhalten!“

Schwerer Automobilunfall. In Ludwigslust bei Schwerin ereignete sich ein schwerer Automobilunfall. Ein Luxusautomobil der Berliner Firma Erdmann u. Rossi, Linienstraße 140, stieß mit einem Fuhrer zusammen. Herr Eduard Rossi war sofort tot. Drei mitfahrende Damen wurden schwer verletzt, eine von ihnen brach beide Arme.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 24. Juli. In Jansibar ist nach einer telegraphischen Meldung des Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika der Ausbruch der Pest amtlich festgestellt worden. Der Gouverneur hat die erforderlichen Quarantänemaßregeln getroffen.

Gleiwitz, 24. Juli. Auf den Südbahnhoflichen Werken wurden heute früh von einem Staatsbahnzuge, der auf ein falsches Gleis geraten war, zwei Arbeiter überfahren. Einer war sofort tot, der andere verstarb auf dem Transport nach dem Krankenhaus.

Offenbach, 24. Juli. Der Tabakfabrikant Kraft in Offenbach überwies aus Anlaß seiner silbernen Hochzeit 200 000 Mark zu Wohlfahrtszwecken für seine Beamten und Arbeiter.

Nürnberg, 24. Juli. Der 17. Deutsche Feuerwehrtag hat hier begonnen. In der städtischen Festhalle wurde durch Oberbürgermeister Schuh eine reich besetzte allgemeine Ausstellung von Feuerlöschgeräten und Ausrüstungsgegenständen eröffnet.

Mün., 24. Juli. In Weidenfelden hat der 66 Jahre alte Polizeidiener Wittinger seine gleichalterige, trunksüchtige Ehefrau mit der Deugabel erstochen, als er sie wieder im Rauche fand. Der Mörder wurde verhaftet.

Mech., 24. Juli. Ein Militärposten erschoss auf Feste „Kaiserin“ bei Mech einen Mann einer Bakrouille, die in der tiefen Finsternis vom Wege abgekommen war und auf Anruf nicht stand.

Der historische festzug zum Leipziger Universitätsjubiläum.

Leipzig, im Juli

In 15 kostümgetreuen farbenprächtigen Bildern der Werdegang unserer Universität und das Leben und Treiben der verschiedenen Zeitalter in den 500 Jahren seit ihrer Begründung darzustellen, das ist der leitende Grundzug dieser großartigen Veranstaltung am 30. Juli, an der etwa 1500 studierende, 180 militärische und 400 sonstige Personen, sowie die Trompetenkorps der hier garnisonierenden Truppenteile teilnehmen.

Die Reihe der Darstellungen eröffnet der Einzug der Brager Studenten in Leipzig im Sommer 1409. Die Gruppe umfaßt rund 300 Personen und wird von der freien Studentenschaft (der „Finkenschaft“) gestellt. Meist zu Fuß, teils aber auch zu Pferde sehen wir hier die Brager Studierenden auf der Wanderung, zu Wagen begleitet von ihren Lehrern, 49 an der Zahl, an ihrer Spitze Magister Johannes Otto von Münsterberg und der letzte deutsche Rektor von Brau. Dennha von Voltenbaen.

Der Obstmensch ist für uns heute ein Bedürfnis geworden. Den Vorteil aber heisst nur das Ausland ein. Die Einfuhr von Italien wächst von Jahr zu Jahr, so daß die italienische Eisenbahnverwaltung täglich vielschichtige Büge nur für den Fruchtverland nach Deutschland eingerichtet hat. In Berlin lebt eine große Italienerkolonie vom Fruchtgeschäft. Sie ist zu Wohlstand, ja zum Reichtum gekommen. Und das arme Italien hat durch die nötige Arbeit und Ristenindustrie Hunderttausenden lohnende Beschäftigung gebracht.

Der Landwirt und der Volkswirtschaftler mag über die großen Verluste an Nationalvermögen klagen, die jahraus, jahrein für Obst ins Ausland wandern. Der Arzt wird mit Freude feststellen, daß der wirtschaftliche Austausch der Güter und die bequemen Verkehrswege dem deutschen Volke den Segen eines billigen und reichlichen Obstmensches gebracht haben.

Und er ist ein Segen. Bögern nur hat die medizinische Wissenschaft diese Tatsache anerkannt. Und auch auf diesem Gebiete waren es die Ausländer, welche die Bedeutung des frischen Obstes für die menschliche Nahrung gegen die Schulmedizin zur Anerkennung gebracht haben. Es wäre töricht, wollte man die klassischen Untersuchungen misachten, die gerade deutsche Physiologen, der Münchener Voigt an der Spitze, für die Erforschung der menschlichen Ernährungsnotwendigkeiten angestellt haben. Aber sie beschränken sich im wesentlichen darauf, durch geistvolle Methoden den Bedarf an Eiweiß, Kohlehydraten (Zucker, Mehl) und Fetten festzustellen. Diese Studien führten dann schließlich auch zur Beurteilung des Vegetarismus.

Erst dem Baseler Physiologen v. Bunge verdanken wir den Nachweis, daß es nicht allein auf die Quantitäten der drei Elemente unserer Ernährung ankommt, sondern daß mindestens so wichtig die Bedingungen der Aufnahme des verarbeiteten Nahrungsmaterials in die verschiedenen Säftsysteme unseres Organismus sind. Von Eiweiß, Kohlehydraten, Fetten und destilliertem Wasser — selbst in den erforderlichen Mengen — könnte kein Mensch leben, wenn die Salze nicht die Aufnahme ins Blut ermöglichten. Diese Salze aber waren in dem ganzen Ernährungssystem außer Acht gelassen. In den Analysen wurden sie kaum erwähnt. Nachweis beiläufig als „Aschenbestandteile“.

Von der Erforschung dieser verachteten Aschen und von der Erkenntnis ihrer hervorragenden blutbildenden

Die zweite Gruppe, die studentischen Sängerschaften „Arion“ und „Paulus“, sowie die Verbindungen Germania und Suevia, stellt den Einzug des Markgrafen Friedrich des Streitbaren zur Gründung der neuen Universität dar und gibt ein historisches getreues Bild von den Trachten und dem öffentlichen Leben der Leipziger Bürgerschaft zur Zeit des Gründungsjahres.

Es folgt in Gruppe 3 der Einzug Dr. Martin Luthers und der Wittenberger zur Leipziger Disputation mit Dr. Eck am 24. Juni 1518.

Gruppe 4 (freie schlagende Verbindungen) zerfällt in zwei Bilder und ist gewissermaßen eine Apotheose des Kurfürsten Moritz von Sachsen (um 1550), der sich um die Universität sehr verdient gemacht hat. Im ersten Bilde sehen wir einen Jagdzug im Kostüm der Renaissance und die Wagen der Kurfürstin mit ihrem weiblichen Hofstaat, im zweiten den Kurfürsten selbst mit dem damaligen Rektor Börner.

Eines der farbenreichsten Bilder, das uns mitten in die Schrecken des Dreißigjährigen Krieges versetzt, bietet Gruppe 5, gestellt von Mitgliedern der wissenschaftlichen Vereine und erlesenen Reitern aus verschiedenen sächsischen Garnisonen: Tilly geleitet die um seinen Schut nachsuchenden Leipziger Professoren zur Stadt zurück (1631). Tilly lagerte damals bei Breitenfeld. Eine Abordnung der Professoren der Universität begab sich in sein Lager und flehte ihn um Schonung ihrer Institutionen an, die ihnen von dem Reitergeneral in freundlicher Weise ausgedrückt wurde.

Gruppe 6 führt uns die älteste akademische Korporation, die 1716 gegründete Lausitzer Prediger-Gesellschaft vor, gestellt von der Societas Luthorum Soravica, und bietet uns ein anmutiges Trachtenbild sowie einen Einblick in die schon recht verfeinerten, aber stark gezeigten Sitten jener Zeit. In die Zeit, ein halbes Jahrhundert vorher, also aus der Zeitfolge fallend, rückt uns die folgende 7. Gruppe: Leibniz, der große Universalgelehrte, als Leipziger Student und Magister (1681—1685) im Kreise von Kollegen, die gleich ihm mächtige Allongeperrücken tragen und ein groteskes Bild der unförmigen Haartracht jener Zeit darbieten.

Einen anderen großen Geist unter den Studenten Leipzigs sehen wir im nächsten reizvollen Bilde (Gruppe 8), dargestellt vom Verein immatrikulierter Studentinnen und freier Studentinnen: Gotthold Ephraim Lessing, den großen Dichter, auf lustigem Theatralarren neben der „Neuberin“ mit ihrem leichtlebigen Schauspielersoldaten zu einer Vorstellung in der Umgebung Leipzigs fahrend, auf hochgeladener beladener Wagen begleitet von der ganzen Bühnenausschattung. Und ein noch größerer im Reiche des Geistes und der Poesie folgt unmittelbar darauf in Gruppe 9, nämlich kein Geringerer als Goethe, der hier in den Jahren 1765—1768 seinen Studien in den Büchern der Rechtsgelehrsamkeit und in den schönen Augen holdseliger Leipziger Bürgerstöchterlein oblag. Wir sehen den jungen Dichter hier auf einer Spazierfahrt um die Leipziger Promenade, begleitet von seiner Angebeteten, dem lieblichen Rätchen Schönkopf, der Familie Dier; und wir sehen ferner den Buchhändler Breitkopf, den ersten Verleger Goethes, den berühmten Fabeldichter Gellert mit Christian Felix Weiße, Goethes Leipziger Logisherrn. Dem Andenken Goethes ist auch die folgende Gruppe 10 gewidmet; sie stellt die bekannte Faust-Szene in Auerbachs Keller dar und ist ausgeführt von der studentischen Verbindung „Grimmia“.

In die Zeit des Befreiungskrieges (1813) versetzt uns Gruppe 11: Theodor Körner mit den bühnenmächtigen Reitern, und in die darauffolgende Zeit des Friedens Gruppe 12: Leipziger Burschenschaften, Landsmannschaften und Korps in ihren Trachten während des ersten Drittels des 19. Jahrhunderts. Die Chargierten des Korps reiten im Vollwuchs voran. Im Wagen (des Herzogs von Braunschweig aus dem königlichen Marstall) folgt die alte Universitätsfahne, woran sich eine Darstellung des Wartburgfestes durch die Burschenschaft schließt. Die Korps kommen vom „Bierstaat“ und die Landsmannschaften von der Menur. Den Schluß bildet ein Wagen mit der Vorführung einer „Kneipe im

Kraft hat der Siegeszug des rohen Obstes und der rohen Gemüse seinen Ausgang genommen. Das Obst — das früher nur nach seinem Gehalt an Zucker und Eiweiß bewertet wurde — bekam nun eine wesentlich andere Stellung im Haushalte unseres Körpers. Und allen dogmatischen Verfluchungen zum Trotz behaupteten sich unter Lahmanns Führung die Heilkräfte, die statt der vorgeschriebenen Eiweißmengen ungeheure Quantitäten rohen Salates und Obstes reicheten. Und sie hatten solche Erfolge bei allen Abmagerungskrankheiten, daß jetzt endlich sich auch die Schulmedizin dazu bequemt, Krankheiten der Nerven, des Blutes, des Stoffwechsels (Gicht) im wesentlichen mit rohen Früchten, den Nährsalzträgern, diätetisch zu behandeln. Ein Butterbrot und ein paar Apfel, eine Schüssel Erdbeeren oder Kirichen hat gewiß geringeren „Nährwert“ als ein gutes Schmelz. Aber auf den Nährwert allein kommt es nicht an. Wir alle nehmen viel mehr Nährmaterial zu uns, als wir je brauchen. Wir überlasten unsern Körper, überanstrengen unsere Organe, verschärfen unser Blut und nützen uns schon einfach durch unsere Kost vorzeitig ab.

Wer es mit seinem Körper gut meint, der esse täglich und reichlich Obst. Er betrachte es nicht als Rafferei. Sondern als ein wesentliches Ernährungsmittel, dem er getrost eine tägliche Fleischration opfern kann. Zum Essen (auch der Früchte) freilich gehört außer den Raumerzeugen auch Verstand! Wer sich überfüttert, muß die Kosten tragen. Man halten bleibt immer wüßig. Und die Sauberkeit ist erstes Gesetz. Die Früchte geben durch viele Hände und durch viele schmutzige Hände. Es ist ein Unfug, ungewaschenes Obst zu essen. Denn Schweiß und Dreck sind schlechte Nährmittel. Zudem ist auch Vorsicht gegenüber den Schalen des Beerenobstes geboten.

In großen Massen genommen, sind sie schädlich. In kleineren Mengen mag sie ein gesunder Magen bewältigen. Da wirken sie wie der Häckel beim Pferde. Daß Steine und Kerne nicht in den Leib gehören, versteht sich von selbst. Sie machen zwar keine Blinddarmentzündung, wie man früher gern annahm. Aber sie sind unverdauliche Fremdkörper, die den Magen nur belästigen, oft verleben und, wie die Kirschkerne, durch die in ihnen aufgespeicherte Blausäure giftig wirken können.

Dr. med. B. M. Thomas.

Vom Obstgenuß.

Von unserem medizinischen Mitarbeiter.)

Auch unsere Speisen und Getränke unterliegen der Natur. Freilich mehr den Gesetzen dieser Tyranin, als unsern Tugenden. Das Obst kam — früher nicht viel mehr als eine Leckerei — ist jetzt Genussmittel, ja ein notwendiges Ernährungsmaterial geworden. Wann wurde das Obst genommen? Wenn die Jahreszeit es brachte, wenn die Natur gutwillig schenkte. Von einer wirklichen Kultur ist — von den Weintrauben abgesehen — in unserm Lande selbst heute nur noch wenig zu verzeichnen. Die ganz umgrenzte Gebiete weisen eine rationell bewirtschaftete Buche auf. Und doch gibt es nur wenige Bäume, deren Klima und Bodenverhältnisse die besten Resultate erwarten läßt wie das deutsche Reich.

Fortsetzung folgt.

Karzer". Stürmische Zeiten folgten: Gruppe 13 führt uns mitten in den Straßenaufstand von 1830 und zeigt uns eine Studentenwache während desselben.

Die glanzvolle Schlussgruppe wird von den Chargierten aller Verbindungen zu Pferde gebildet; in einem, ebenfalls vom königlichen Marstall gestellten Galawagen fahren den Reitern die vier ältesten ehemaligen Leipziger Studenten voraus.

Aus dieser gedrängten Übersicht erkennt man bereits die Großartigkeit und bunte Farbenpracht der ganzen Veranstaltung, bei deren Arrangierung hervorragende Künstler (Professor Erler-München, Steiner-Breg, Sörup-Leipzig, Architekt Drechsler u. a.) und Kunstgelehrte (Professor Graul, Ruffmann) beratend und helfend mitgewirkt haben. Einen ungefähren Begriff von dem Glanz und Brum der Ausstattung erhält man, wenn man erfährt, daß sich die Gesamtkosten des Festzuges auf rund eine halbe Million Mark belaufen. A. B.

Handels-Zeitung.

Berlin, 24. Juli. (Produktenbörse.) Die Tendenz am hiesigen Markte war heute für Weizen flau, da von Amerika und Budapest niedrigere Notierungen vorlagen. Daraus kam, daß Alta-Weizen von Rußland um 2-3 Mark billiger offeriert wurde. Hierdurch wurde eine starke Verkaufsflut hervorgerufen, die noch unterstützt wurde durch Verkaufsorders, die bei hiesigen Kommissionären eingetroffen waren. Infolgedessen verlor Juli-Weizen per Juli 1st, Markt, per September 4¹/₂ Mark, per Oktober 2¹/₂ Mark und per Dezember 4¹/₂ Mark. Roggen büßte 2 Mark im Preise ein. Auch am Hafermarkt war die Stimmung matter. Bei kleinem Geschäft verlor Juli-Lieferung 4 Mark infolge von Ankündigungen. Mehl war wesentlich billiger käuflich. Rüböl und Mais blieb blieben wenig beachtet. Gegen Schluss des Verkehrs trat eine weitere Abschwächung der Tendenz für Weizen ein. An der Mittagsbörse wurden notiert: Weizen Juli 256-257, September 227,25-228 bis 226,75, Oktober 225,50-225,75-225,25, Dezember 223 bis

223,50-222, Roggen Juli 194,75, September 179,75 bis 179,50-180,50-179,75, Oktober 179,75-179,50-180,25 bis 179,75, Dezember 179,75-179,50. Hafer Juli 177, September 165,50 Geld, Dezember 162-162,75. Weizenmehl 00 33,25 bis 36,25. Roggenmehl 0 und 1 23,20-25,30, September 23. Rüböl Oktober 55,2 Brief, Dezember 55,4 Mark Brief.

Berlin, 24. Juli. (Städtischer Schlachtlehmarkt.) Amtlicher Bericht der Direktion. Es fanden zum Verkauf: 3704 Rinder (darunter 1304 Bullen, 1371 Ochsen, 1029 Kühe und Färsen), 1185 Kälber, 12382 Schafe, 10211 Schweine. Bezahlt wurden (für 50 Kg. Schlachtgewicht in Mark): Für Rinder: Ochsen: a) vollfleischige, ausgewästete höchsten Schlachtwertes, höchstens 6 Jahre alt 72-78; b) junge fleischige, nicht ausgewästete und ältere ausgewästete 63-69; c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 56-60; d) gering genährte jeden Alters 52-54. Bullen: a) vollfleischige, ausgewästete höchsten Schlachtwertes 63-69; b) vollfleischige, jüngere 63-67; c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 58-61; d) gering genährte 53-56. — Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgewästete Färsen höchsten Schlachtwertes 67-70; b) vollfleischige, ausgewästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 62-66; c) ältere ausgewästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 58-60; d) mäßig genährte Kühe und Färsen 53-56; e) gering genährte Kühe und Färsen 48-52; f) gering genährtes Jungvieh (Fresser) 44-50. — Kälber: a) Doppellender feiner Mast 105-115; b) feine Mast (Vollm.-Mast) und beste Saugkälber 83-90; c) mittlere Mast- und gute Saugkälber 75-80; d) geringe Saugkälber 55-66. — Schafe: a) Mastlamm und jüngere Masthammel 79-81; b) ältere Masthammel 75-78; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastschafe) 67-70; d) Mastschafe und Niederungsschafe —. — Schweine: Man zahlte für 100 Pfd. lebend (oder 50 Kg. mit 20 Brod. Tara): a) Fetteschweine über 3 Zentner Lebendgewicht 58-60; b) vollfleischige der feinen Rassen und deren Kreuzungen über 2¹/₂ Zentner Lebendgewicht 58-59; c) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen bis 2¹/₂ Zentner Lebendgewicht 56-59; d) fleischige Schweine 55-58; e) gering entwickelte Schweine 53-56; f) Sauen 53-55 Mark.

Das Rindergeschäft wickelte sich ruhig ab. Schloß aber

langsam. Es bleibt überhand. Der Kälbermarkt schloß sich ruhig. Es wird nicht ausverkauft. Bei den Schafen der Geschäftsgang glatt. Es wird ziemlich geräumt. Der Schweinemarkt verlief langsam und hinterläßt erheblichen Überstand. Die höchsten der notierten Preise sind nur in ersten Marktstunde gezahlt worden.

Sprechsaal.

Für alle Einwendungen unter dieser Rubrik übernehmen wir nur die redigierliche Verantwortlichkeit.

An unsere Dichter von Hachenburg.

Wenn deine Seele sich in hehrem Fluge
Der Poesie weit in den Aether schwingt,
Der Welt entrückt — und ihrem eitlen Trage,
Und wenn Gedante sich um den Gedanken ringt,
Dann halte fest das Bild in deinem Innern
Und freue dich der Seele schönen Zaubern:
Und willst du später dich daran erinnern,
Such es in Versen leidlich auszuplaudern.

Doch nie soll Dichtung, diese edle Gabe,
In dem Moraste tiefen Sumpfes wühlen,
Und spielen mit des Nebenmenschen Habe
Wie weh tun seinen heiligsten Gefühlen.
Doch wandelt an dich diese böse Luft,
Die Schwächen deines Nächsten zu ergründen,
Schlag dich, wie jener Böllner, an die Brust,
Vielleicht wirst du vor Gott noch Gnade finden.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg. Landwirtschaftsamt.

Wetterausichten für Dienstag den 27. Juli 1909.

Wechselnde Bewölkung, zeitweise windig, stellenweise Gewitter.

Landespolizeiliche Anordnung.

In letzter Zeit sind in den Kreisen Westerbürg, Vimbürg und im Distrikte sowie in angrenzenden Kreisen tollwutfranke Hunde frei umhergelaufen. Ich ordne daher mit Genehmigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten auf Grund der §§ 2, 18 ff. 30 und 34 ff. des Reichsgesetzes, betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen vom 23. Juni 1880 — 1. Mai 1894 (R. G. Bl. S. 409. ff.), in Verbindung mit den §§ 1 und 16 ff. der Bekanntmachung vom 30. Mai — 27. Juni 1895 (R. G. Bl. S. 357 ff.) und § 1 des Gesetzes vom 12. März 1881 — 18. Juni 1894 (G. S. 128 ff. und 115 ff.) für die Dauer der Gefahr der Weiterverbreitung der Seuche, das heißt bis auf weiteres und für den Umfang der Kreise Vimbürg, Westerbürg, Unterwesterwald, Oberwesterwald, St. Goarshausen, Untertaunus, Dill und Oberlahn folgendes an:

1. Alle Eigentümer, Besitzer oder Inhaber von Hunden sind verpflichtet, diese sofort an einer sicheren Kette fest anzulegen oder sie so einzusperrten, daß ihre Verührung mit fremden Personen und Tieren ausgeschlossen ist. Der Festlegung (Einsperrung) gleichzusetzen ist das Führen der mit einem das Beißen sicher verhindernden Maulkorb versehenen Hunde an der Leine.

2. Ohne Erlaubnis der Ortspolizeibehörde dürfen Hunde aus dem Sperrgebiet nicht ausgeführt werden.

3. Die Benutzung der Hunde zum Ziehen ist unter der Bedingung gestattet, daß sie fest angehängt, mit einem sicheren Maulkorbe versehen und außer der Zeit des Gebrauchs festgelegt (eingesperrt) werden.

4. Die Verwendung von Hirtenhunden zur Begleitung der Herde und von Jagdhunden bei der Ausübung der Jagd, wird unter der Bedingung gestattet, daß diese Hunde außer der Zeit des Gebrauchs festgelegt oder mit einem sicheren Maulkorbe versehen, an der Leine geführt werden.

5. Werden Hunde diesen Vorschriften zuwider frei umherlaufend angetroffen, so erfolgt auf Anordnung der Ortspolizeibehörde die sofortige Tötung.

6. Die Eigentümer, Besitzer oder Inhaber von Hunden oder die Vertreter derselben sind verpflichtet, bei einem etwaigen Auftreten solcher Krankheitserscheinungen, welche den Ausbruch der Tollwut befürchten lassen, der Ortspolizeibehörde sofort Anzeige zu erstatten.

7. Zuwiderhandlungen werden gemäß § 65 ff. des erwähnten Gesetzes vom 23. Juni 1880 — 1. Mai 1894 — bestraft, soweit nicht nach dem § 328 des Reichsstrafgesetzbuches eine härtere Strafe verwirkt ist.

Die Bestimmungen treten sofort in Kraft.

Die von den Königl. Landräten der obenerwähnten Kreise erlassenen Sperrmaßregeln treten außer Kraft.

Obige landespolizeiliche Anordnung wird alsbald aufgehoben, oder eingeschränkt werden, sobald die am Eingange erwähnte Tollwutgefahr ganz oder teilweise beseitigt sein wird.

Wiesbaden, den 19. Juli 1909.

Der Regierungspräsident.

Vorstehende Verfügung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Hachenburg, den 26. Juli 1909.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister.
Steinhäus.

Badeischwämme, Toilettenischwämme,
sowie Kinder- und Schulschwämme, Gummischwämme,
Gummisauger, Schlauchsauger,
Gummischlauch, Irigatoren, einzelne Schläuche,
ferner Verbandwatte, Pallativ-Creme und Milchbäcker
kauft man am billigsten bei

Heinrich Orthey, Hachenburg.

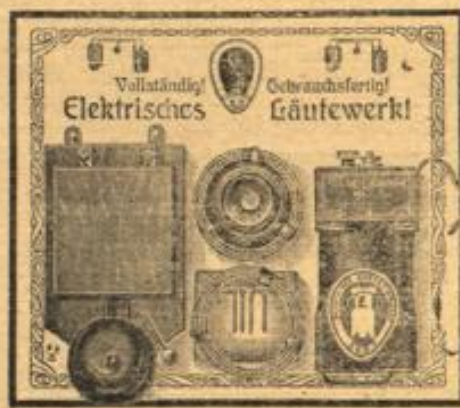
Prima Ziegelsteine

können täglich von meiner Dampf-Ringofenziegelei bezogen werden.

Mit der Qualität meiner Ware kann ich jeder Konkurrenz die Spitze bieten, denn es kommen

nur erstklassige, gutgebrannte und ausprobierte
durchaus wetterbeständige, schönfarbige Steine
zu billigstem Preise zum Verkauf.

**Dampf-Ringofenziegelei
Friedrich Mies, Hachenburg.**



**Sämtliche
Bedarfsartikel
für elektrische Klingel-Anlagen**

**Taschenlampen
mit Füllbatterien**

— von Mark 1.25 an —

Leuchtstäbe, Ersatzbatterien und Lämpchen

billigst.

Osramlampen * Tantallampen

empfiehlt

Elektrizitäts-Werk Hachenburg.

Blendend weiße Wäsche



erzielt man mit dem geschäftlich geschätzten
Welt-Waschblau-Papier.

Die Freude jeder praktischen Hausfrau.
Das beste Blaumittel der Gegenwart für Arm
und Reich, höchst sauber und sparsam im Gebrauch.
Großartiger Konsum-Artikel für Wiederverkäufer
und Hausfrauen. — Je nach Größe der Wäsche
genügt schon 1/4 bis 1/2 Blatt.

Detail-Verkaufspreis: Kuvert mit 6 Blatt In-
halt 10 Pfg. und mit 3 Blatt Inhalt 5 Pfg.
In haben in allen einschläglichen Geschäften
wo nicht erhältlich wende man sich direkt an
Neufelben-Vertrieb:

H. Pfeilort, Hilfer bei Hachenburg (Westerwald).
Prospecte und Preisliste für Wiederverkäufer gratis.

la. holländ. Vollheringe

à Stück 10 Pfg.

empfiehlt

Karl Dasbach, Hachenburg.

Sie sind im Irrtum

wenn Sie meinen, auf unserer Strickmühle
würden nur Weinklängen angestrichen. Alle
die kritischsten diesbezüglichen Arbeiten werden
exakt ausgeführt.

Kaufhaus für Lebensmittel

Hachenburg, an der evangel. Kirche.
Dasselbst Strickmühle in allen Qualitäten und
Lagen billigst.

Schön möbl. Zimmer

in gesund. Lage Hachenburg
mit Frühstück von jungen
Herrn zu mieten gesucht.
Offerten mit Preis unter
X. 200 an die Exp. d. B.

Haus oder Baugrund

in hies. Gegend gesucht, 10
unt. K. 97 postlagernd Hach-
a. Rh., Postamt 12.

Lehrling

mit guter Schulbildung
freier Kost und Logis für
fort gesucht.
Franz Siebert Sohn.
Hadamar.

Frühkartoffeln

Kaiserkrone zu M. 4.—,
Rosenkartoffeln zu M. 3.—,
per Zentner mit Sack ab
versendet **Gerhard von
Vimbürg a. d. Rhn.**
von Nr. 297.

Gegen Einwendung von 10 Pfg.
erhalten Sie zwei Proben
gegen Nachn. von 15 Mark
Probekiste mit 12 Flaschen
preiswerten

Nieriteiner Weine

weiß, rot oder sortiert frank
deutschen Eisenbahnstationen.
Fasse per Liter M. 1.— und
ab Nierstein.

Gräßlich von Schweine
Weingut, Nierstein a. Rh.

Braunkohlenwerk

Wilhelmszeche

Bach (Westerwald)

Station: Fehlb. Nierstein

Vorzügliche Kohlen

für Hausbrand, Industrie,
Sauggas-Maschinen.

Vertreter gesucht.

Geld-

Darlehen in jeder Höhe an
Person vom Selbstgehalt; und
und 2. Hypothek. Darlehen

Krämer, Beldorf

Zweigartenstraße 3